

Nächster Schritt: ein Bürgerentscheid

VERWALTUNG Ortsteil Mittenwalde – Ja oder Nein?

MITTENWALDE | Die Kernstadtdebatte ist wieder entfacht. Zweimal stand der Beschluss darüber, ob in Mittenwalde ein eigener Ortsbeirat gebildet wird, auf der Tagesordnung der Stadtverordnetenversammlung. Zweimal fehlte die Mehrheit zum „Ja“. Nun machen die Bürger mobil.

Jutta Bienge gehört zu einer Gruppe von acht Mittenwaldern, die Unterschriften gesammelt haben – für die Bildung eines Mittenwalder Ortsbeirats. „Ich musste gar keine Überzeugungsarbeit leisten, der Zuspruch war riesig“, berichtet sie. Grundlage des Einsatzes ist eine Petition, formuliert von der Linksfraktion. Das Papier fordert die Stadtverordneten noch einmal nachdrücklich dazu auf, „ihre bisher gefassten Beschlüsse zu überdenken und die Bildung eines Ortsteils Mittenwalde sowie die Wahl eines Ortsbeirats zu beschließen“. 285 Mittenwalder haben unterschrieben.

Im Februar sind die Unterschriften übergeben worden. Das Thema kam daraufhin im Hauptausschuss zur Sprache. Der zog die Kommunalaufsicht hinzu, mit der Bitte, die rechtlichen Grundlagen noch einmal zu prüfen: Ist es möglich, einen eigenen Ortsbeirat für Mittenwalde zu bilden? Und wie läuft das ab? Die Antworten hat Dagmar Gröke parat. „Ja, ein Ortsbeirat ist möglich und es gibt zwei Wege zu dessen Bildung: Entweder die Stadtverordneten entscheiden selbst oder sie beschließen einen Bürgerentscheid.“

Dem müsste eigentlich ein Bürgerbegehren vorge stellt sein, in dem die Mittenwalder ihre Position offenlegen. Konkret: Sind sie für oder gegen den Ortsteil? „Die Mei-

nungen sind aber schon in den Petitionen enthalten, daher spricht nichts dagegen, das Verfahren abzukürzen. Die Stadtverordneten könnten direkt über den Bürgerentscheid beschließen“, rät die Kommunalaufsicht.

Petitionen? Petitionen! „Es hat eine Gegenpetition gegeben“, bestätigt Jutta Bienge, allerdings in kleinerem Umfang: 25 Unterschriften. Trotzdem wären die Weichen für den Bürgerentscheid damit gestellt: Ortsteil Mittenwalde, Ja oder Nein? Abstimmen müssten allerdings die Bürger aller Ortsteile, nicht nur die „Kernstädter“, gibt Dagmar

Die Petition für den eigenen Ortsteil haben 285 Mittenwalder abgezeichnet

Gröke zu bedenken. Fällt das Votum positiv aus, sind erneut die Stadtverordneten dran: Sie müssen per Beschluss dafür sorgen, dass das Ergebnis des Bürgerentscheids in die Hauptsatzung der Stadt aufgenommen wird. Es wäre die Geburtsstunde des Ortsbeirats.

Genauso hat es die Kommunalaufsicht an Mittenwalde Bürgermeister Uwe Pfeiffer (CDU) weitergegeben. „Soweit ich informiert bin, favorisiert die Stadt den Bürgerentscheid“, sagt Dagmar Gröke. Ein künftiger Ortsbeirat Mittenwalde könnte aus fünf bis sechs Mitgliedern bestehen, die etwa die Investitionsplanungen diskutieren oder entscheiden, wer bei der Vergabe städtischer Gelder zum Zug kommt. Vor allem aber wären sie Ansprechpartner für die Bürger, denen bisher „nur“ die Einwohnerfragestunden in der Stadtverordnetenversammlung bleibt. „Wir brauchen den Ortsbeirat in Mittenwalde“, ergänzt Jutta Bienge, „er ist doch eine Entlastung und Unterstützung für den Bürgermeister.“ *tan*

Die fabelhafte Welt der Kügelchen

SICHERHEIT Königs-Wusterhausener Gesellschaft entwickelt umweltschonendes Brandschutz- und Löschmittel

Nicht mit Wasser, Schaum oder sonstigen herkömmlichen Löschmitteln will ein Unternehmen aus Königs Wusterhausen Brände bekämpfen, sondern mit wenigen Millimeter großen Kügelchen.

Von Alexander Christoph

KASEL-GOLZIG/ KÖNIGS WUSTERHAUSEN | Sie sind winzig und leicht, trotzdem widerstandsfähig und zäh. Denn sie halten nicht nur Kälte und Wärme ab, sondern sie wirken auch isolierend gegenüber Strom. Bei Feuersbrünsten gehen sie ebenfalls nicht gleich in Flammen auf, im Gegenteil: Temperaturen von bis zu 1100 Grad Celsius überstehen sie mühelos. Und schwimmen können sie noch dazu.

Die Rede ist von Pyro-Bubbles, wenigen Millimeter großen schaumartigen Hohlglasgranulaten, die überwiegend aus Siliziumdioxid hergestellt werden – einem Stoff also, der sich auch zu großen Teilen in Sandvorkommen nachweisen lässt. Die grauweissen Kügelchen sind eine Weltneuheit im Bereich Brandschutz und Löschverfahren. Erfinden hat sie die Genius Entwicklungsgesellschaft mbH mit Sitz in Königs Wusterhausen, ist produziert werden sie allerdings in Norderstedt bei Hamburg.

Für deren Geschäftsführer Karl Pasewald liegen die Vorteile auf der Hand: „Nach dem Löschen ist das Granulat wiederverwertbar.“ Das sei ein absolutes Novum, keine schadstoffbelasteten oder anderweitig verunreinigten Rückstände, total umweltschonend. Zudem würden nur geringe Investitionskosten anfallen und – das betont Pasewald besonders – keine Löschschäden auftreten. Einfach einen Industriestaubsauger nehmen, und weg seien sie. Überhaupt seien die Bubbles vielseitig einsetzbar – vom Hochhaus über Museen oder Rechenzentren bis hin zu Kraftwerken.

Kein Wunder, dass die Innovation in Expertenkreisen auf reges Interesse stößt. Als neulich auf einem Gelände in Kassel-Golzitz mehrere Versuche durchgeführt wurden, waren

deshalb Brandschutzsachverständige aus ganz Deutschland und sogar aus der Schweiz mit dabei – Leute vom Bauamt in Königs Wusterhausen, von der Feuerwehr Berlin oder von der Landesfeuerweherschule Sachsen ebenso wie von großen Anlagenbauern, von der Technischen Hochschule in Cottbus oder der Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung.

Gespannt verfolgten die mehr als sechzig Männer und Frauen wie mit einem Brenner der Brand eines Kabelschachts nachgestellt wurde – einmal ohne und einmal mit Granulaten. Beim ersten Versuch fing das Kabel relativ rasch Feuer. Als dann die Kabel in eine 2,5 Zentimeter dicke Schicht dieser Kügelchen eingebettet wurden, wo darunter zusätzlich eine Folie lag, war das Erstaunen groß. Eine Temperatur von 300 Grad Celsius wurde am unteren Boden des Kabelschachts gemessen. Der Wert stieg auf 500, dann auf 700, dann auf 900, schließlich auf knapp 1050. Und im Inneren des Schachtes? Nur ein moderater Anstieg der Temperatur auf bis zu 40 Grad Celsius.

Günter Knopf, der als Fachplaner für Sonderlöschverfahren die Testreihe durchgeführt hat und das unbeschädigte Kabel nun zum Beweis in die Höhe hält, ist ebenso wie Pasewald die Erleichterung anzusehen. Der Brandschutz hat geklappt. Die Menge applaudiert. Die Betriebstemperatur bei den verwendeten Kabeln liege nämlich bei 75 Grad Celsius, erklärt Knopf. Spielraum nach oben hätte es im Ernstfall also noch gegeben.

Wenig später wird der nächste Versuch gestartet. Ein Gemisch aus Benzin und Wasser wird in Brand gesetzt. Die Flammen sind meterhoch, die Hitze enorm. Erneut kommt das Granulat zum Einsatz, diesmal als Löschmittel. Nach ein paar Minuten ist das Feuer erloschen. Erneut neugierig bis respektvolle Blicke im Publikum. „Ich bin vollends zufrieden.“ Karl Pasewald strahlt. Ein weitere wichtige Etappe ist geschafft. Sechs Jahre Entwicklung liegen hinter ihm, zwei Anmeldungen zum Patent, nun warten die Pyro-Bubbles auf ihren Einsatz.



Noch lodern die Flammen, aber das Löschmittel ist schon unterwegs.

FOTOS: A. CHRISTOPH (2) / G. IRMSCHER



Klaus Pasewald von der Genius Entwicklungsgesellschaft.



Gespannt verfolgen Sachverständige für Brandschutz, deren Gesicht sich in einer Glasscheibe spiegeln, den Brand eines Druckers.

Die Vorteile des Löschmittels aus Königs Wusterhausen in Kürze

■ Die größten Schäden entstehen bei Bränden in den meisten Fällen nicht durch das Feuer selbst, sondern durch die eingesetzten Löschmittel wie Pulver, Schaum oder Wasser.

■ Pyro-Bubbles – schaumartige Granulate – indes beschädigen weder Gebäude noch Löschobjekt; sie können danach problemlos abgesaugt und sogar erneut verwendet werden.

■ Im Brandschutz können die Granulate zum Beispiel vorbeugend Kabel oder Kunstgegenstände umhüllen oder sie werden als Löschmittel bei Bränden von Benzintanks benutzt. *ach*

KURZ & KNAPP

Gefäßchirurgen am MAZ-Telefon

KÖNIGS WUSTERHAUSEN | Die Gefäßchirurgen Heidemarie Strehz und Michael Koschlig vom Achenbach-Krankenhaus Königs Wusterhausen geben heute beim MAZ-Forum am Telefon Auskunft. Leserfragen zu Venen- und Arterienkrankheiten können von 11 bis 12 Uhr unter ☎ 0 33 75/24 04 22 oder 24 04 23 gestellt werden.

Blutspendeaktion bei „Noweda“

MITTENWALDE | In der Mittenwalder Firma „Noweda“ findet heute eine DRK-Blutspendeaktion statt. Von 14 bis 18 Uhr werden in den Räumen des Apotheken-Dienstleisters die Ärmel hochgekrempt. Betriebsleiter René Verdcheval will mit gutem Beispiel vorangehen und Blut spenden. Freiwillige willkommen.

Munterer Wahlgang

DEMOKRATIE Eichwaldes Kinder- und Jugendparlament bestimmte sein Führungstrio

EICHWALDE | Das im März gewählte Kinder- und Jugendparlament Eichwaldes fand sich Montagabend im Rathaus zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Mit viel Spaß an der Sache und einiger Professionalität übte es sich bei der Bestimmung seines Führungstrios in den Spielregeln der Demokratie.

Bürgermeister Bernd Speer wartete mit der Eröffnung der Tagung, bis der letzte Teilnehmer zehn Minuten nach dem Termin eingetroffen war. Doch ließ er das nicht ohne Mahnung abgehen. „Im realen Leben wird keine Abstimmung wegen einer Verspätung verschoben“, betonte er. „Wer etwas erreichen will, muss pünktlich sein.“

Dann ging es zur Sache. Erster Tagesordnungspunkt war die Wahl eines Parlamentsvor-

sitzenden. Marie Ludewig und Lukas Jünemann kandidierten. Ohne Zeit zu verlieren verkündete Tagungsleiter Speer das Motto „Ladies first“ und fragte forsch: „Wer ist für Marie?“

Da hatte er die Rechnung aber ohne den erfahrenen Jungparlamentarier Till Oppermann gemacht. „Müssen wir nicht erst klären, ob offen oder geheim abgestimmt werden soll“, warf er ein. Der Bürgermeister empfahl, die Frage mit einem Blick in die Satzung zu beantworten. Kollektives Blättern setzte ein. Die entsprechende Passage war schnell gefunden, jedoch gab sie über das Abstimmungs-Prozedere keine Auskunft.

„Es muss doch nicht jeder wissen, für wen ich mich entscheide. Das hat auch eine persönliche Seite“, begrün-

dete Till Oppermann sein Votum für einen Wahlgang per Zettel. Als der dann erfolgte und er beim Auszählen half, erwies sich Till gar nicht mehr als Geheimniskrämer. „Hier, das ist meine Stimme“, rief er, als er sein Blatt in der Hand hielt und lüftete so freiwillig ein Wahlgeheimnis.

Mit sieben gegen zwei Stimmen bei einer Enthaltung wurde Marie Ludewig zur Vorsitzenden gekürt. Als überaus begehrt erwies sich der Posten des Stellvertreters. Gleich acht der zehn anwesenden Parlamentsmitglieder bewarben sich um ihn. Nina Keutel brachte die meisten auf ihre Seite. Als Schriftführer setzte sich knapp Julius Bentsch vor Patrick Drewes durch.

Am 21. April wollen die jungen Leute erneut zusammenkommen und dann über ihren Arbeitsplan beraten. *kb*



Zwei Damen und ein junger Herr repräsentieren das Jugendparlament: Marie Ludewig, Nina Keutel und Julius Bentsch (v. l.). FOTO: KB

Der Vize wird Chef

EHRENAMT Dieter Junghänel neuer Schiedsmann

MITTENWALDE | Schiedsrichter gibt es nicht nur im Fußball. Auf kommunaler Ebene sind die Schiedsmänner als Streitschlichter im Einsatz, hauptsächlich wenn es um Nachbarschaftszooff geht. In Mittenwalde waren es bislang zwei der ehrenamtlichen Vermittler. Nun zieht Schiedsmann Claus Franneck weg aus dem Dahmeland. Sein Stellvertreter Dieter Junghänel führt die Arbeit ab April weiter.

Bis zur nächsten Stadtverordnetenversammlung Ende Mai ist der Ragower Junghänel kommissarisch neuer erster Schiedsmann, denn erst muss er von den Abgeordneten in seinem Amt bestätigt werden. Beide, Claus Franneck und Dieter Junghänel, waren vor zweieinhalb Jahren zu Mittenwaldes Schiedsmännern ernannt worden. „Damit ist die Schiedsstelle außergewöhnlich gut besetzt gewe-

sen“, sagt Justiziar Bodo Rinas. Andere Kommunen hätten erhebliche Schwierigkeiten, auch nur eine Schiedsperson zu benennen. Optimistisch stimmt ihn indes die Tatsache, dass die Stadt vor zwei Jahren viele Freiwillige für das Schöffen-Ehrenamt vorschlagen konnte, „mehr, als es Posten zu besetzen gab“.

Vielleicht reicht dieses Engagement auch in Richtung Schiedsstelle, und ein neuer Vize meldet sich. Die Schiedsstelle bei der Stadt Mittenwalde existiert seit 2003, ihre Schiedspersonen werden vom Amtsgericht Königs Wusterhausen auf fünf Jahre bestätigt. Ihre Tätigkeit erfahre „guten Zuspruch“, belegt Bodo Rinas. Claus Franneck hat künftig seinen Wohnsitz im Ausland. Vorige Woche brachte der scheidende Chef seinem nunmehr Ex-Vize die Unterlagen vorbei. *tan*